



43

**MODISCH**

Wettertechnisch ist der Start in den Juni kräftig ins Wasser gefallen. Modefreunde müssen dank unseren Tipps und Tricks aber trotz Regengüssen und kühlen Temperaturen nicht auf Sommerlichkeit verzichten.

42

**MULTIKULTI-KÜCHE**

Shrimp and Feta Cheese Pasta – made in Switzerland. Ein neues Buch zeigt, wie die Multikultischweiz kocht. Und auch, welche Menschen mit den jeweiligen Rezepten verbunden sind.



46

**SICHER IM NETZ**

Altersbeschränkungen für Kinder bei Facebook & Co, ja oder nein? Darauf kommt es nicht an, findet der Medienexperte bei Pro Juventute. Wichtiger sei, dass sich Kinder – und die Eltern – über die Möglichkeiten und Gefahren vorher gut informieren.

## «Klettern ist ein innerer Trieb»

**BERGSTEIGEN** Der Urner Dani Arnold (27) hat die Eiger-Nordwand in Rekordzeit erklettert. Und steht damit plötzlich im Rampenlicht. Er verrät, warum er nie das Urnerland verlassen und in einer Stadt leben könnte – und weshalb er keine Angst kennt.

ROBERT BOSSART  
robert.bossart@luzernerzeitung.ch

Im Film «Nordwand» leidet man mit, als vier Bergsteiger 1936 auf furchtbare Weise an der Eiger-Nordwand zu Tode kommen. Seither sind weit über 50 Menschen dort abgestürzt, gerade kürzlich gab es wieder einen Todesfall. Sie «rannten» in lockeren 2 Stunden und 28 Minuten hoch. Sind Sie ein Held?

**Dani Arnold:** Nein, ich glaube nicht. Aber es ist schon abnormal, was für ein Publikumsmagnet der Eiger ist. Alles, was in dieser Wand passiert, interessiert die Öffentlichkeit. Was an anderen Bergen auf der ganzen Welt geschieht, findet viel weniger Beachtung, da wird nicht so ein Theater darum gemacht.

**Extrembergsteiger wie Sie lösen bei mir zwei Gefühle aus: Faszination – und Mitleid.**

**Arnold:** Mitleid? Wieso denn das?

**Weil Sie, um glücklich zu sein, solche waghalsigen Dinge machen müssen.**

**Arnold:** Ich bin auch ohne das ein glücklicher Mensch. Aber es gibt da diesen inneren Trieb, der dir das Gefühl gibt, dass du das und das mal probieren musst. Es ist bei mir allerdings nicht so, dass ich jeden Monat irgendeine Mordsklettere brauche, bei der ich voll am Limit bin, um glücklich zu sein.

**Was macht Sie denn glücklich?**

**Arnold:** Manchmal sind es diese ganz banalen Sachen, zum Beispiel wieder einmal draussen zu übernachten im

An senkrechten Felswänden – wie hier in der Schöllenen-schlucht – fühlt sich Dani Arnold wohl.  
Bild Pius Amrein

**«Wenn die Verhältnisse gut sind, kann ich so etwas wie die Eiger-Nordwand «gäbig» klettern.»**

**Biwak.** Das vermisste ich, wenn ich längere Zeit nicht mehr auf einer Tour war.

**Ich wandere, wie viele Menschen, sehr gerne, leider leide ich in letzter Zeit an Höhenangst. Kennen Sie das auch?**

**Arnold:** Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten: Beim Eiger zum Beispiel ist es unten relativ flach ...

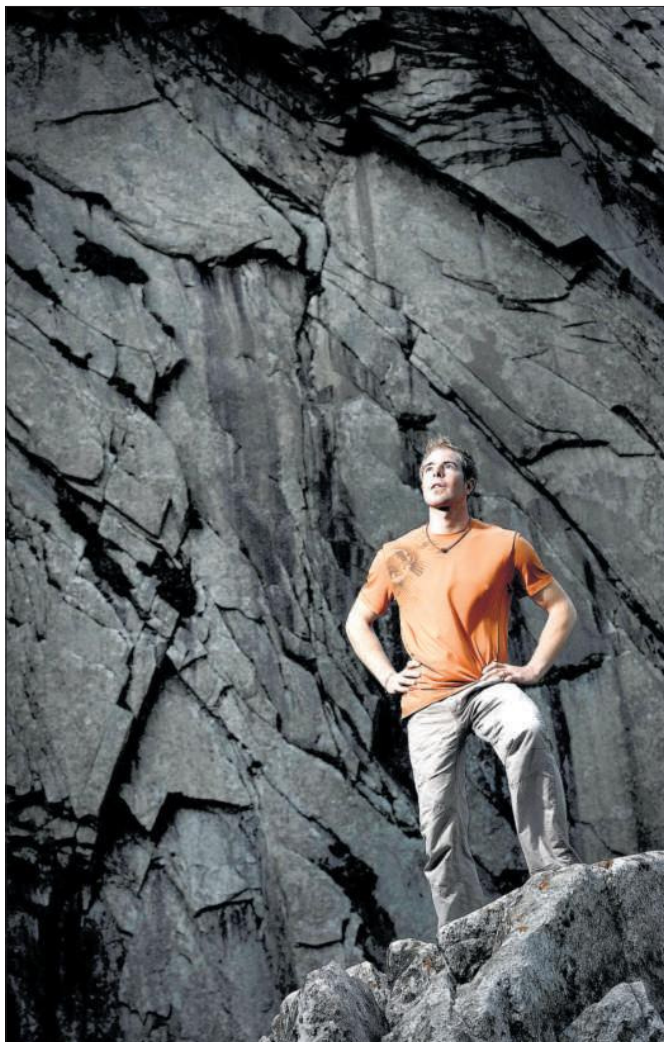
**... relativ flach – der Eiger?**

**Arnold:** Ja, nachher wird es immer steiler. Und so gewöhnt man sich nach und nach daran. Schliesslich kommt es auch nicht drauf an, ob es 100 oder 1000 Meter hinuntergeht.

**Wenn Sie meinen ...**

**Arnold:** Das schlimmste ist eigentlich, wenn es ganz unvermittelt steil runtergeht, etwa, wenn man plötzlich an eine Kante gelangt. Da gibts schon auch Momente, wo man vor dem Abseilen nochmals das Material genau überprüft, um wirklich sicher zu sein, dass alles hält. Dahinter steckt sicher auch eine leichte Unsicherheit. Aber klar, Höhenangst habe ich natürlich nicht, sonst könnte ich nicht so klettern.

**Was machen Sie denn anders als ein Normalsterblicher?**



**Arnold:** Schwer zu sagen. (überlegt) Im entscheidenden Moment weiss ich, dass ich mich auf mich verlassen kann. Ich habe sicher mal von Grund auf eine gute Psyche.

**Was meinen Sie mit Psyche?**

**Arnold:** Eine gute Psyche beim Bergsteigen zeigt sich darin, dass man in schwierigen Situationen ruhig bleiben und den Fokus aufs Wesentliche legen kann.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

**Arnold:** Es gibt Bergsteiger, die schon Angst haben, dass sie hinunterfallen könnten, wenn die Zwischensicherung noch auf gleicher Höhe ist wie sie selbst. Sie würden also, wenn sie loslassen, sofort im Seil hängen bleiben. Andere haben erst Angst, wenn sie ein paar Meter weiter oben sind und demnach bereits einige Meter fallen könnten.

**Nochmals zur Eiger-Nordwand: Was**

**können Sie besser als die Unglücklichen von damals?**

**Arnold:** Das ist nicht zu vergleichen, die hatten ja keine Ahnung damals, wo es durchgeht, das Wetter, das Material – das war was ganz anderes. Heute ist es so: Um die Eiger-Nordwand zu besteigen, braucht es nach wie vor eine gute Leistung, aber es gibt schwierigere Wände. Die «Todeswand», das ist heute ein Mythos. Wenn die Verhältnisse gut sind, kann ich so etwas «gäbig» klettern.

**Was man ja sehen konnte. Apropos: Sie gingen allein da rauf, die Filmaufnahmen wurden einen Tag später nachgestellt. Die Zeit von 2 Stunden und 28 Minuten haben Sie gestoppt. Da hätten Sie auch schummeln können.**

**Arnold:** Das stimmt. Ich hatte ja anfänglich gar nicht die Absicht, einen Rekord aufzustellen, darum habe ich einfach für mich selbst die Uhr gestellt.

**Wie können wir also wissen, dass Ihr Rekord stimmt?**

**Arnold:** Ich habe mehrere «Zeugen», wenn Sie so wollen. Auf der Bahnfahrt am Morgen hinauf zur Kleinen Scheidegg hat mich jemand gesehen, das war also kurz vor meinem Start. Unterwegs habe ich mehrere Bergsteiger überholt, einige haben mich auch fotografiert. Und als ich auf dem Gipfel ankam, ist ein Heli vorbeigezogen mit einem Bergfüh-

### Aufgewachsen auf 1720 Metern

**ZUR PERSON** rob. Dani Arnold, geboren 1984, ist auf dem Biel auf 1720 Metern im Schächental aufgewachsen. Um zur Schule zu gelangen, musste er zuerst zusammen mit seinen zwei Brüdern mit der Seilbahn ins Tal hinunterfahren. Schon als Kind unternahm er mit seinem Vater Gebirgstouren, später machte er auch erste Kletterversuche. Dani Arnold absolvierte eine Lehre als Polymechaniker, widmete sich gleichzeitig aber immer intensiver der Kletterei. Heute lebt er als Profialpinist und Bergführer. Arnold wohnt zusammen mit seiner Freundin in Bürglen.

Dani Arnold stellte am 20. April einen Speed-Rekord am Eiger auf: Mit den 2 Stunden und 28 Minuten war er

20 Minuten schneller als der bisherige Rekordhalter Ueli Steck. An zwei Stellen benutzte er im Gegensatz zu seinem Vorgänger ein Sicherheitsseil, weil die Verhältnisse dies aus Sicherheitsgründen erforderten. Arnold bedröht, dass die Zeitersparnis auf den rund 30 Metern, gemessen an der Gesamtlänge von über 4 Kilometern, jedoch nur minim gewesen sei.

Dani Arnold hat auch vor dem Eiger bereits als Kletterer auf sich aufmerksam gemacht: So gelang ihm etwa zusammen mit Stephan Siegrist letztes Jahr die erste Winterbegehung des Torre Egger in Patagonien.

HINWEIS

► www.daniarnold.ch ◀

# Grenzenlos geniessen in der Schweiz

**MULTIKULTI** Ein Zürcher hat 40 in der Schweiz lebenden Ausländern in den Kochtopf geschaut und sich ihre Lebensgeschichten erzählen lassen. Entstanden ist daraus ein Buch – zum Kochen und Lesen.

HANS GRABER  
hans.graber@luzernerzeitung.ch

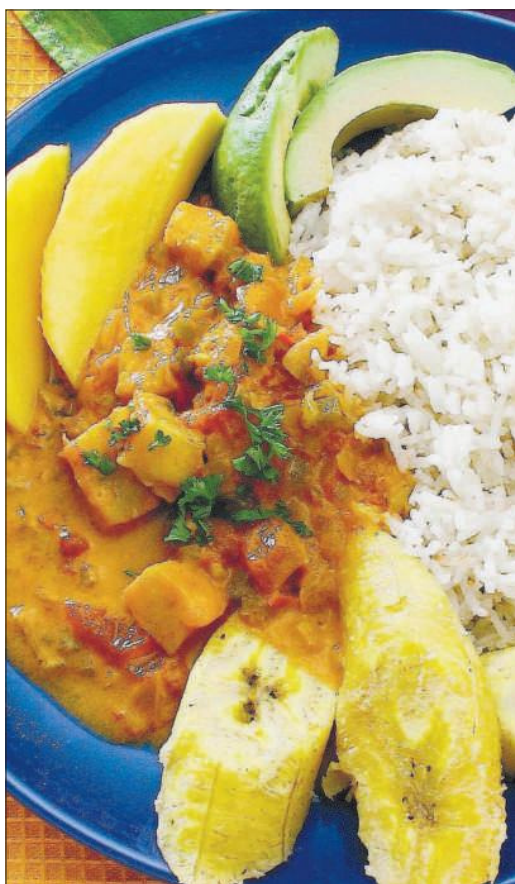
Verschiedene kulturelle Einflüsse prägen die viersprachige Schweiz seit Jahrhunderten. Das wirkte sich auch kulinarisch aus. Unverkennbar gibt es in der Deutschschweiz, in der Roman- die und im Tessin nach wie vor unterschiedliche Gewohnheiten und Vorlieben. Gleichwohl befruchteten und bereicherten sich die verschiedenen Landesteile in Sachen Essen gegenseitig. Vor allem in den letzten Jahrzehnten haben die Einflüsse durch «Gastarbeiter», Zuwanderer oder auch Flüchtlinge weiter zugenommen. 22 Prozent der in der Schweiz lebenden Menschen sind Ausländer. Aus vier Kulturen ist ein «Multikulti» geworden. Ein Begriff, der in gewissen Kreisen vor allem als Schimpfwort verstanden wird.

## Verständnis wecken

Fremdenfeindliche Tendenzen unter Schweizern waren es auch, die Jakob Sollberger dazu bewegen haben, in Form eines Buches ein bisschen Gegensteuer zu geben. Sein Anliegen: mehr Verständnis für Ausländer wecken, zeigen, dass sie auch nur Menschen sind, jeder mit seiner eigenen speziellen Geschichte.

Sollberger lebt in Zürich-Oerlikon, der 68-Jährige ist Maler, Bildhauer, Werber, Filmer und Fotograf. Am Anfang geplant war eine Fotoausstellung über Ausländer. «Aber eine Ausstellung kostet Geld, deshalb entstand als Begleitprojekt das Buch.» Rund neun Jahre hat Sollberger daran gearbeitet, «natürlich nicht ausschliesslich», wie er sagt, aber doch immer wieder mal.

Schon bald kristallisierte sich das heraus, was nun als Buch vorliegt: Porträts über Menschen aus verschiedensten Ländern, ergänzt mit je einem Kochrezept. «Das ist doch eine sympathische Art, Leute besser kennen zu lernen», findet Jakob Sollberger, «zudem koche ich selber sehr gerne.»



Essen wie in der Karibik: Das Westindian Fishcurry hat Gus (kleines Bild) ausgewählt. Das Rezept dazu gibt es online. Bilder PD

Eingang ins Buch gefunden haben Frauen und Männer aus 28 Kulturen – Ägypten und Armenien sind vertreten, Deutschland und Dominikanische Republik, Iran und Japan, Kamerun, Kari-

bik und Kosovo, Peru und Philippinen, Spanien und Syrien, Tunesien und Türkei, Ukraine, USA und andere mehr.

Nur ein kleiner Teil stammt aus Sollbergers Bekanntenkreis. Die ande-

ren suchte er auf der Strasse, sprach sie an, erzählte von seinem Projekt. «Das kam nicht immer auf Anhieb gut an», sagt er lachend, «manchmal wurde vermutet, ich wolle etwas ganz anders,



«Ich war in der Firma der einzige Schwarze, und der neue Chef war eklig.»

GUS AUS ST. LUCIA

und manchmal verstand man mich schlicht nicht.»

Eine weitere Schwierigkeit: Nicht alle, die dazu bereit waren, ihre Lebensgeschichte zu erzählen und von ihren Erfahrungen in der Schweiz zu berichten, konnten auch kochen. Sollberger: «In einigen Kulturen ist es sowieso völlig unüblich, dass Männer kochen.»

## Alles ausprobiert

Gus aus St. Lucia zum Beispiel habe für sein Westindian Fishcurry (siehe Bild) einfach seine Freundin mitgebracht, die dann gekocht hat. Und manchmal habe auch Sollberger selbst die Schürze umgebunden, um aufgrund rudimentärer Angaben ein exotisches Gericht auf den Tisch zu zaubern. «Was im Buch vorgestellt wird, ist bei mir zu Hause im Beisein der Porträtierten gekocht und auch gegessen worden.»

Ob Pollo Bilbil aus Mexiko oder Kabab Tabai aus dem Iran, ob «Beraushtes Kaninchen» aus Italien oder Doh-Doc-Chic (Bohnen und grillierte Kochbananen) aus Nigeria – alles habe ihm vorzüglich geschmeckt, sagt Sollberger. Fast alles. Etwas gewürzt hab es ihn bei Robertos Meeresalgen aus Chile. «Das war schon sehr speziell.» Da es in der Schweiz aber nahezu fast unmöglich sei, solche Meeresalgen zu kaufen, habe man fürs Buch kurz und schmerzlos darauf verzichtet. Statt dessen empfiehlt Roberto nun ein Sandwich cremo, eine Art Hot Dog mit Avocado-

Porträt und Rezept – beides stimmig fotografiert – sind zwei verschiedene Stränge. In den informativen Porträts, die oft beeindruckend und amüsieren, teils aber zu denken geben oder gar traurig sind, geht es kaum ums Essen. Die Rezepte, nach denen das Buch gegliedert ist (Vorspeisen, Hauptspeisen, Desserts), sind lediglich die schmackhafte Beigabe, gut und ohne grösseren Aufwand nachzukochen.

Jakob Sollberger ist etwas unglücklich, weil er zum einen noch 30 weitere Porträts gehabt hätte und zum anderen, weil er die verbleibenden 40 nach Vorgaben des Verlages oft stark kürzen musste. «Aber vielleicht hat das Kürzen ja auch sein Gutes, denn einige Geschichten gingen mir derart unter die Haut, dass einem der Appetit vergehen könnte – und das kann ja trotz allem nicht das Ziel dieses Buches sein.»



**Zum Ausprobieren:** Rezepte für Huhn auf persische Art, Westindian Fishcurry, Shrimp and Feta Cheese Pasta (USA) sowie Gemüse und Garnelen im Teigmantel (Japan) finden Sie unter [www.luzernerzeitung.ch/bonus](http://www.luzernerzeitung.ch/bonus)

## Gewinnen Sie das Multikulti-Kochbuch

**LESERAKTION** Wir verlosen unter unseren Leserinnen und Lesern fünf Exemplare des Buches «Vielfalt statt Eintopf – So kocht die multikulturelle Schweiz».



So einfach gehts: Wählen Sie bis morgen Montag, 24.00 Uhr, die Telefonnummer 0901 83 30 23 (1 Fr. pro Anruf, Festnetzstar), oder nehmen Sie unter [www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe](http://www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe) an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und direkt informiert.

### HINWEIS

► Jakob Sollberger: «Vielfalt statt Eintopf», Werd Verlag, Zürich, 176 Seiten, Fr. 39.80. ◀

Fortsetzung von Seite 41

## «Klettern ist ein innerer Trieb»

rer drin. So kann man meine Tour auch zeitlich ziemlich genau nachverfolgen.

**Sie sind im ernerischen Schächental aufgewachsen, sind also ein Bergler, durch und durch. Ein Leben in der Stadt wäre das für Sie vorstellbar?**

**Arnold:** Uh, nein. Das ging wirklich nicht.

### Warum?

**Arnold:** Es ist nicht so, dass ich Städte nicht schön fände, auf meinen Reisen bin ich ja auch oft in Metropolen. Aber ich weiss nicht – ich könnte nicht weg von hier, nicht weg vom Urnerland.

**Den Urnern sagt man zuweilen nach, sie seien ein wenig engstirnig. Sie auch?**

**Arnold:** (lacht) Nein, ich komme so viel rum, dass ich einen gewissen Horizont habe. Ich glaube, ich bin ein ziemlich offener Typ. Vielleicht traf dieses Bild auf frühere Generationen zu, aber der heutige Urner ist nicht engstirnig, finde ich.

**Unter einem Extremkletterer stellt man sich einen verbissenen, durchtrainierten Typ vor, der keinen Alkohol trinkt, Müsli isst und generell spartanisch lebt. Stimmt dieses Bild?**

**Arnold:** Nur zum Teil, von nichts kommt ja auch nichts. Aber wissen Sie: Wir verbringen so viel Zeit in den Bergen, der grösste Teil davon ist man aber nicht allein, sondern in einer Gruppe. Und nebst den Momenten, wo

es ums Klettern geht, gibt es auch sehr viele Phasen, in denen wir es lustig haben untereinander. Da werden Spässe gemacht, Sprüche geklopft, Feste gefeiert mit Kollegen. Das geniesse ich extrem.

**Sind Sie ein eher erster Typ, oder lachen Sie gerne viel?**

**Arnold:** Beides, würde ich sagen. Ich mag es, mit Kollegen unterwegs zu sein. Aber ich bin auch gerne allein und setze mich mit mir selbst auseinander.

**Wie haben Sie es mit dem Geniessen?**

**Arnold:** Das tue ich natürlich auch gerne, klar.

**Müssen Sie nicht jeden Tag «z Berg»?**

**Arnold:** Nein, überhaupt nicht. Allerdings ist es schon so, dass ich bei Strandferien relativ rasch die Nase voll habe. Dafür bin ich definitiv nicht geschaffen. (lacht)

**Und Ihr Alltag, besteht der aus Training, Training und nochmals Training?**

**Arnold:** Nein, ich arbeite ja als Bergführer, nebenbei gibt es auch viel Bürokrampf zu erledigen. Und ja, Training gibts schon auch als Profialpinist. Was ich nicht mache, ist Ausdauertraining.

**Sind Sie ein sportliches Naturtalent?**

**Arnold:** Ich weiss es nicht, ich habe sicher eine gute Grundausdauer – und ja, vielleicht ist es auch eine Art Talent, schon möglich.

**Seit Sie den Eiger-Rekord geschafft haben, stehen Sie plötzlich im Fokus der Medien, dabei sind Sie ja gewohnt, allein in einer Wand zu klettern. Gefällt es Ihnen, im Mittelpunkt zu stehen?**

**Arnold:** Das ist halt die andere Seite eines Lebens als Profialpinist.

Ich würde nicht sagen, es sei ein notwendiges Übel, es ist eigentlich recht cool.

### Cool?

**Arnold:** Ja, man kommt mit vielen interessanten Menschen in Kontakt, die Leute sind interessiert an dem, was du machst.

**Was ist eigentlich die Grundmotivation, um solche Klettertouren zu machen, geht es einfach um Ruhm und Ehre?**

**Arnold:** Das sicher nicht. Ich glaube, es ist schon irgendetwas tief drin, das dich anspricht. Wie gesagt: Klettern ist ein innerer Trieb. Aber dabei geht es nicht um Ruhm und Ehre, es geht einzig und allein um mich. Es ist eine Art Spiel gegen sich selber. Kann ich

diese Schwierigkeit bewältigen oder nicht – solche Sachen halt.

**Dürfen Sie auch zweifeln?**

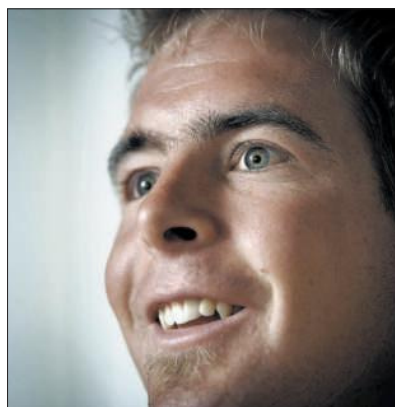
**Arnold:** Ich zweifle manchmal sehr.

**Auch wenn Sie in einer Wand hängen?**

**Arnold:** Am Eiger nicht, das wäre zu gefährlich, da darfst du keine Angst haben. Aber es gibt viele Situationen am Berg, wo ich zweifle und je nachdem auch mal umkehre.

**Könnten Sie in einem flachen Land leben, sagen wir in Holland?**

**Arnold:** Hm. Schwer zu sagen – vielleicht würde man sich da auch reinschicken. (Pause) Aber der Alpinismus und alles darum herum ist einfach so schön, das könnte ich nur schwer entbehren.



«Beim Klettern geht es nicht um Ruhm und Ehre, es geht einzig und allein um mich.» Bild Plus Aemrin

**Sie haben eine Freundin, mit der Sie zusammenleben. Wie geht sie damit um, dass ihr Freund einen gefährlichen Beruf ausübt?**

**Arnold:** Sie hat grosses Vertrauen in mich, ihr kann ich auch nichts vormachen. Sie merkt sofort, wenn ich eine «gröbere» Route vorhabe, auch wenn ich sage, es sei nicht gefährlich.

**Belastet das die Beziehung nicht, wenn Sie so viel weg sind?**

**Arnold:** Der Job als Bergführer ist – wie soll ich sagen ...

**... nicht gerade beziehungsfreundlich?**

**Arnold:** Ja, genau. Immer wenn es schönes Wetter ist, Wochenende und/oder Ferienzeit, dann muss ich sicher arbeiten. Das ist für eine Beziehung natürlich nicht so ideal. Dafür habe ich auch mal unter der Woche Zeit, wenn andere arbeiten müssen.

**Was machen Sie eigentlich sonst noch?**

Eigentlich nicht viel, es dreht sich im Moment fast alles ums Bergsteigen.

**Lesen Sie?**

**Arnold:** Nein, nicht gross.

**Gehen Sie in Discos?**

O nein, das sagt mir gar nichts. Fischen gehe ich ab und zu, ich mag diese Ruhe, die man dabei hat.

**Sind Sie gar nicht gerne mit Menschen zusammen?**

**Arnold:** Doch, das schon, aber an Orten, wo man reden kann und nicht laute Musik jedes Gespräch erstickt.

**Was würde passieren, wenn Sie ein Jahr lang nicht klettern könnten?**

**Arnold:** Uj, das ist, um ehrlich zu sein, ein recht «schissiger» Gedanke. (lacht)